# Thun, Schloss : der zähringische "Donjon" der Zeit um 1200

Autor(en): **Baeriswyl, Armand / Kellenberger, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2015)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726572

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Thun, Schloss

## Der zähringische «Donjon» der Zeit um 1200

ARMAND BAERISWYL UND HEINZ KELLENBERGER

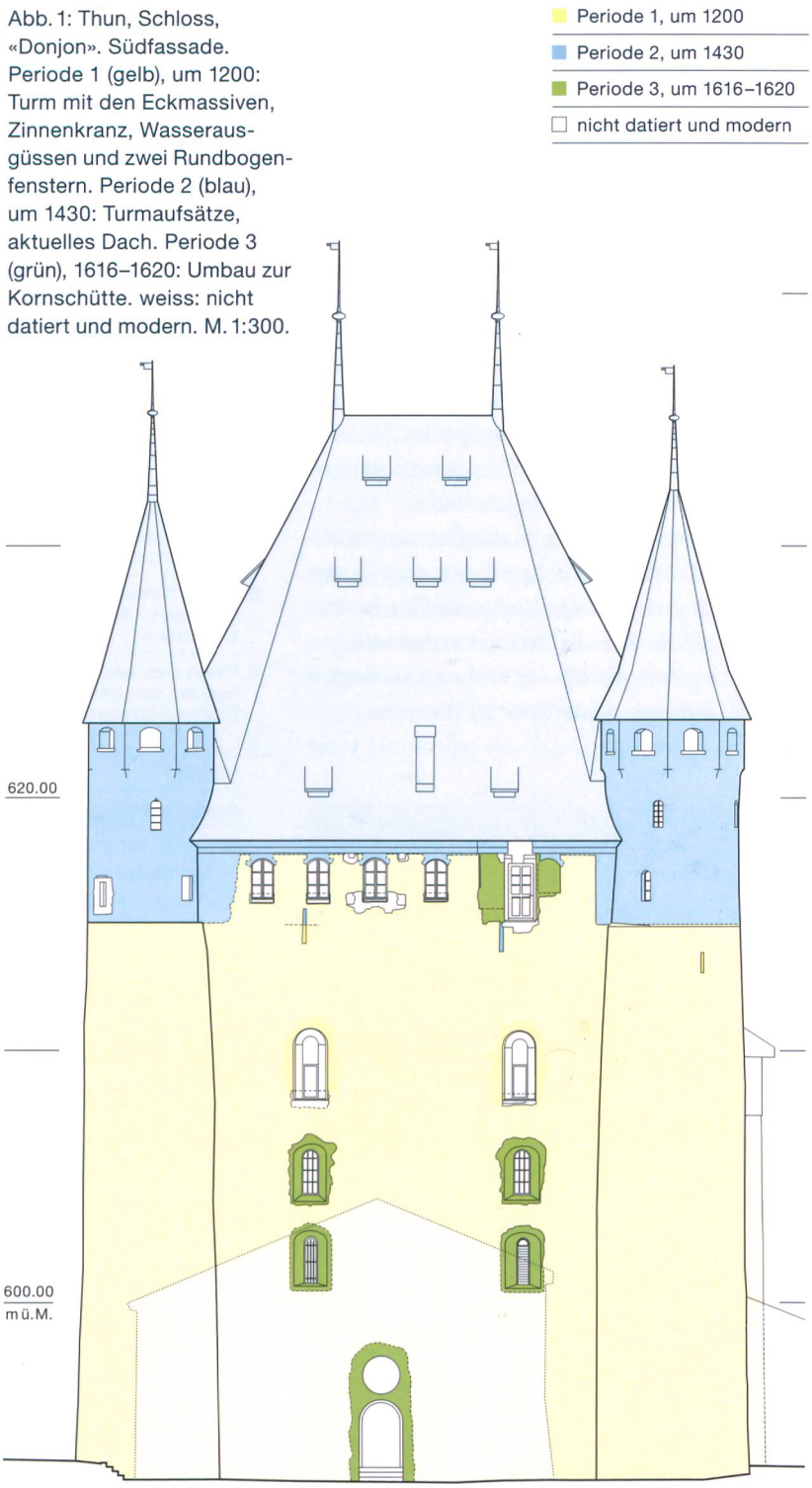



Abb. 1: Thun, Schloss, «Donjon». Südfassade. Periode 1 (gelb), um 1200: Turm mit den Eckmassiven, Zinnenkranz, Wasserausgüssen und zwei Rundbogenfenstern. Periode 2 (blau), um 1430: Turmaufsätze, aktuelles Dach. Periode 3 (grün), 1616–1620: Umbau zur Kornschütte. weiss: nicht datiert und modern. M. 1:300.

Die Untersuchungen im Neuen Schloss Thun (s S. 98) sind eine gute Gelegenheit, die bisher nur in Ansätzen publizierten Erkenntnisse vorzustellen, die bei der Sanierung des «Donjons» 1997–2000 (Rittersaal) und 2006/07 (Fassaden) in enger Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalpfleger Jürg Schweizer gewonnen wurden. Sie ermöglichen eine gute Vorstellung vom ursprünglichen Bauwerk.

### Der ursprüngliche Turm aus der Zeit um 1200

Der heutige Turmbau mitsamt den runden Eckmassiven ist aus einem Guss und entstand um 1200 (Abb. 1). Ursprünglich endete er am heutigen Dachansatz mit einem Zinnenkranz. Auf jeder Fassadenseite konnten dort, wo sich das mutmasslich originale Wehrgangniveau befand und heute das Bodenniveau des 4. Obergeschosses liegt, originale Schlitze mit steil ansteigenden Sohlbänken beobachtet werden (Abb. 1, 3). Sie sind als Wasserausgüsse für den Wehrgang zu interpretieren, was den Schluss zulässt, der Wehrgang habe sich unter freiem Himmel befunden. Das wiederum würde bedeuten, dass das ursprüngliche Dach nicht auf den Zinnenmauern aufsass, sondern hinter diesen ansetzte. Alles weist darauf hin, dass ursprünglich kein 4. Obergeschoss bestand, sondern dass direkt über der Decke des Rittersaals das Dach ansetzte.

Die vier runden Eckmassive endeten ursprünglich horizontal auf dem Niveau des Wehrgangbodens; darüber setzte entweder jeweils ein Kegeldach an oder – wahrscheinlicher – es gab ein rundes Holzobergeschoss, eine «Hurde», wie sie etwa in Laval (FR, Dép. Mayenne) aus der Zeit um 1219/21d noch erhalten ist.

Im Innern scheint der «Donjon» ursprünglich nur zwei Geschosse aufgewiesen zu haben, den grossen Saal im Obergeschoss und ein Sockelgeschoss darunter, das wahrschein-

lich funktionslos war. Die spärliche Befensterung des «Donjons» spiegelt diese Situation; sie beschränkte sich im Wesentlichen auf zwei grosse Rundbogenfenster in der Südwand des Saals (Abb. 1). Der Sockel wurde lediglich durch je ein Schlitzfenster in der Nord- und in der Westfassade belichtet (Abb. 2; dasjenige in der Westwand wurde in der Periode 3, grün, zugemauert); wahrscheinlich dienten sie eher der Belüftung des funktionslosen Raums. Ausserdem gab es noch ein Schlitzfenster im südöstlichen Turmmassiv zur Belichtung der Wendeltreppe, die vom Saal in den Dachstock führte (Abb. 1).

Betreten wurde der «Donjon» von der östlichen Schmalseite über einen Hocheingang mit einem romanischen Rundbogenportal mit vorgestelltem gemauertem Altansockel, zu dem eine ebenfalls gemauerte Treppe führte (Abb. 2). Eine Lücke zwischen der Treppe und dem Altan dürfte ursprünglich mittels einer Zugbrücke überbrückt worden sein.

Der Hocheingang öffnete sich in den heute sogenannten Rittersaal, ein Raum mit einem Grundriss von 19,2 × 12,6 m und einer Höhe von 7,3 m, der grösste erhaltene Profanraum des Mittelalters in der Schweiz. Abgeschlossen wird er mit einer Deckenbalkenlage mit 26 hochkant gestellten Tannenbalken von rund 26 × 57 cm Ausmass. Die Wände waren mit einem heute noch stellenweise sichtbaren Rasa-Pietra-Verputz versehen. Der ursprüngliche Boden ist nicht erhalten; ein Mörtelestrich ist anzunehmen. In der Mitte der Südwand befindet sich, von den beiden rundbogigen, ursprünglich mit gemauerten Sitzbänken versehenen Fensternischen flankiert, der Kamin mit spätromanischen Kaminsäulen. Er definiert die Ausrichtung des Saales auf eine Nord-Süd-Achse, obwohl das repräsentative Portal in der Ostwand sitzt. In der Nordwand sind die Reste eines schmalen Portals erhalten (Abb. 2), das auf eine hölzerne Laube an der Nordfassade führte, an deren Ende sich wahrscheinlich ein Abort-erker befand.

23 Balken der Saaldecke sind im Verband mit dem Mauerwerk. Sie konnten dendrochronologisch datiert werden und es ergaben sich zwei Fälldaten, ein älteres um 1156 und ein jüngeres im Herbst/Winter 1199/1200. Diese Erkenntnisse bestätigen zum einen seit Längerem bestehende Vermutungen und Hypothesen: Dieser Turmbau entstand unter den Zähringern um 1200 und gehört damit wie die Errichtung der Burgen Nydegg und Burgdorf und die Gründungen der Städte Bern, Burgdorf und Thun in die Zeit von Herzog Bertold V. Neu ist die Feststellung, dass es sich bei diesem Bauwerk eigentlich nicht um einen «Donjon», also einen mächtigen Wohnturm handelt, denn es gab in diesem Turm ursprünglich keine Wohnräume, sondern nur einen repräsentativen, turmartig erhöhten Saalgeschossbau. Neu ist auch der deutliche Hinweis auf ein ähnlich gross dimensioniertes Vorgängergebäude aus dem mittleren 12. Jahrhundert.

Abb. 2: Thun, Schloss, Donjon. Ostfassade . Periode 1 (gelb), um 1200: Turm mit Eckmassiven, Zinnenkranz, Wasserausgüssen, Treppenaufgang und Altan. Periode 2 (blau), um 1430: Turmaufsätze, aktuelles Dach. Periode 3 (grün), 1616–1620: Umbau zur Kornschütte. weiss: nicht datiert und modern. M. 1:300.

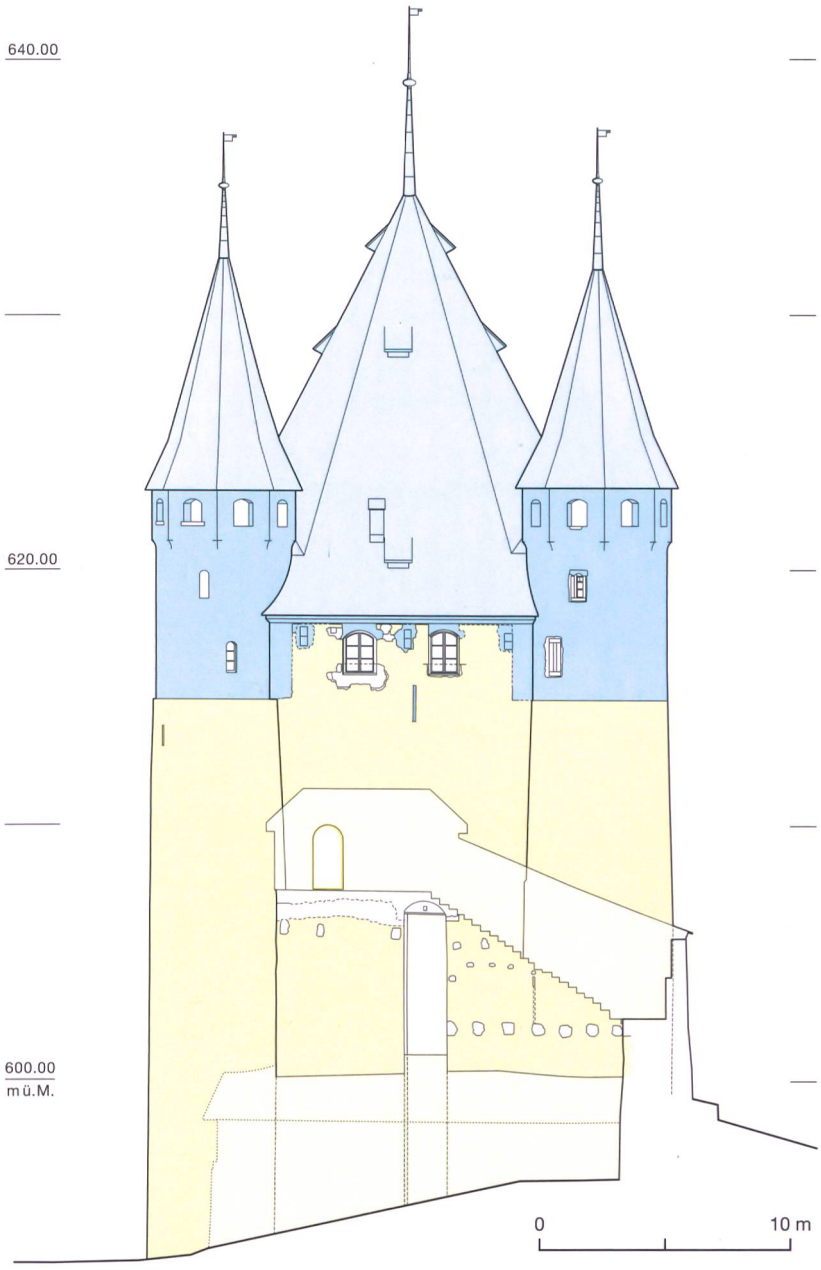


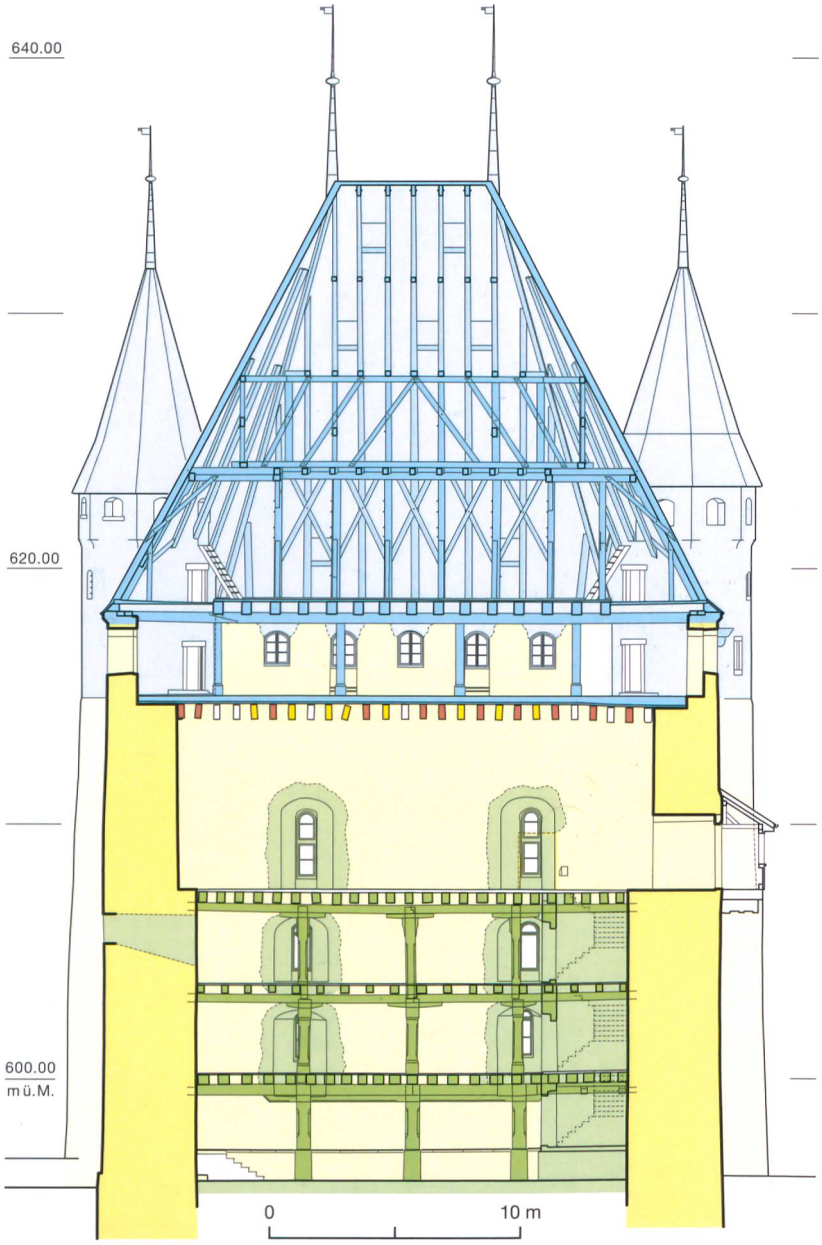
Abb. 3: Thun, Schloss, «Donjon». Schnitt mit Ansicht nach Norden. Rot, um 1155: in Periode 1 wiederverwendete Balken aus einem Vorgängerbau unbekannter Lage und Form. Periode 1 (gelb), um 1200: Turm mit den Eckmassiven, Zinnenkranz und Saal. Periode 2 (blau), um 1430: Turmaufsätze, aktuelles Dach. Periode 3 (grün), 1616–1620: Umbau zur Kornschütte; Einzug von Zwischenböden, einer Wendeltreppe und Durchbruch von Fenstern und Türen. weiss: nicht datiert und modern. M. 1:300.

## Wichtigste spätere Veränderungen

Um 1430 kam es zu einer massiven Erneuerung der Anlage durch den bernischen Stadtstaat, der seit 1384 im Schloss den Sitz des Schultheissen eingerichtet hatte. Dabei wurde der wohl baulich vernachlässigte Turmbau ganz in der Tradition der adeligen Erbauer wieder instand gestellt. Die noch bestehenden hölzernen Oberteile der Eckmassive ersetzte man durch die heutigen gemauerten Aufsätze (Abb. 1, 2, 3). Ausserdem entstand über dem Saal ein Vollgeschoss, wobei die Zinnenmauern, in deren Lücken man Fenster setzte, zu dessen Aussenmauern wurden. Auf dieses neue Geschoss setzte man den vollständig neu gezimmerten Walmdachstuhl.

Zwischen 1616 und 1620 wurde der Turm gesamthaft zum Kornhaus und Gefängnis umgebaut. Damals entstanden die heutigen drei Geschosse im Sockel unterhalb des Saals und es wurden Öffnungen durch das meterdicke Mauerwerk gebrochen. Im Keller entstand so der heutige, vom Hof aus erreichbare Eingang, in den beiden Geschossen darüber je vier Fenster zur Querlüftung der Kornböden (Abb. 1). Um diese auch im Saal zu gewährleisten, brach man dort zwei zusätzliche Fenster in die Nordwand (Abb. 2).

Im Geschoss über dem Saal und in den Ecktürmen wurde ein Gefängnis mit Zellen und Wärterbehausung eingerichtet. Damit besass das Schloss alles, was ein frühneuzeitlicher bernischer Landvogteisitz haben musste: Wohn- und Repräsentationsräume für den Landvogt im Neuen Schloss, ein Kornhaus zur Einlagerung der Feudalabgaben und ein Gefängnis für die vom Vogt verurteilten Missetäter. Diese Situation blieb bis zum Untergang des Berner Ancien Régime im Jahr 1798 bestehen.




- Vorgängerbau (?)
- Periode 1, um 1200
- Periode 2, um 1430
- Periode 3, um 1616–1620
- nicht datiert und modern

## Literatur

Jürg Schweizer, Forschungsaufgaben im Schloss Thun und einstweilige Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchung (Winter 96/97). Schlossmuseum Thun. Thun 1996, 8–12.

Kristina Egger und Heinz Egger, Jahrringdatierungen im Schloss Thun. Schlossmuseum Thun. Thun 1997, 8–14.

Michael Fischer, Farbuntersuchungen an der Rittersaaldecke. Schlossmuseum Thun. Thun 1997, 15–19.

Jürg Schweizer, Schloss Thun, Rittersaal. Kurzbericht über die Restaurierungsarbeiten 1999–2000. Schlossmuseum Thun. Thun 1999, 8–12.

Jürg Schweizer und Anna Bähler, Schloss Thun. Schweizerischer Kunstführer GSK 825. Bern 2008.